



# Kaum gestohlen - schon wiedergefunden!

***Trotz rückläufiger Anzahl von Autodiebstählen sind die Zahlen bei „beliebten“ Modellen und generell allen Autos ab oberer Mittelklasse nach wie vor enorm, denn auch die Autodiebe arbeiten intelligenter als früher. Damit das gestohlene Auto nicht auf Nimmerwiedersehen verschwindet, greift die Industrie jetzt zu High-Tech - elektronische Aufspürsysteme verzeichnen eine fast hundertprozentige Wiederauffindungsquote in sehr kurzer Zeit. Ein solches System ist jetzt auch in Deutschland verfügbar und verspricht, das gestohlene Auto innerhalb von 2 Stunden wiederzufinden - man sollte meinen, da lohnt es kaum, ein Taxi anzurufen...***

## **Wirtschaftsfaktor Autodiebstahl**

Über diese These könnte man lachen, wenn sie nicht wahr wäre. Die europäische Analystin der Control Risk Group, Bettina Wassener, bestätigt dies treffend: „Autodiebstahl ist eine internationale Plage, die jedes Jahr Milliarden Pfund an Kosten verursacht..... wenn Autodiebstahl ein legitimes Geschäft wäre, wäre es die fünftgrößte Firma in der „Fortune 500“-Firmenliste. Davor rangierten z. B. 1997 nur noch General Motors, Ford, Exxon, Waal Mart Stores und General Electric.

In Europa verschwinden Jahr für Jahr insgesamt ca. 1,3 Millionen Fahrzeuge.

Man könnte denken, angesichts der Verpflichtung, Neufahrzeuge nur noch mit elektronischen Wegfahrsperrern zu verkaufen, wäre das Problem gebannt. Weit gefehlt - es hat sich nur verlagert. Gegenwärtig gibt es zwei relevante Tätergruppen: die eine ist die der Crash-Kid-Generation. Diese vornehmlich jugendlichen Täter leben ihre weitgehende Straffreiheit bis 18 voll aus und klauen vorwiegend leicht aufzubrechende und wegen ihrer narrensicheren Bedienung und Fahrweise beliebten Modelle wie Opel Kadett/Astra, VW Golf/Polo, BMW 3er (E 30). Hier versorgen sich auch Beschaffungskriminelle mit allem, was man im Bahnhofsviertel oder auf dem Flohmarkt wieder verkaufen kann,

von A wie Autoradio bis Z wie Zubehör.

Diese gesellschaftliche Erscheinung ist eher als gefährliche Landplage zu bezeichnen.

Die zweite Tätergruppe ist da weit „effizienter“. Man arbeitet professionell, straff durchorganisiert, ausschließlich auf Bestellung und mit High-Tech.

So stellen dann auch elektronische Wegfahrsperrern für diese Klientel kein Hindernis dar. Sie rücken diesen sogar mit Original-Diagnostiktechnik, mit Laptop und Internet-Download auf den Leib und sehen die weitere Verfeinerung der Systeme ähnlich wie Computerhacker: als Herausforderung.

Diese Täter treten vornehmlich aus Osteuropa, zunehmend aber, angesichts verschärfter Kontrollen an den Ostgrenzen, auch aus dem Benelux-Raum (Beweis sind sprunghaft zunehmende Diebstähle im grenznahen Raum zu den Niederlanden und Belgien) an. Sie recherchieren sorgfältig die auf ihren Bestelllisten stehenden Fahrzeuge und gehen sehr organisiert vor.

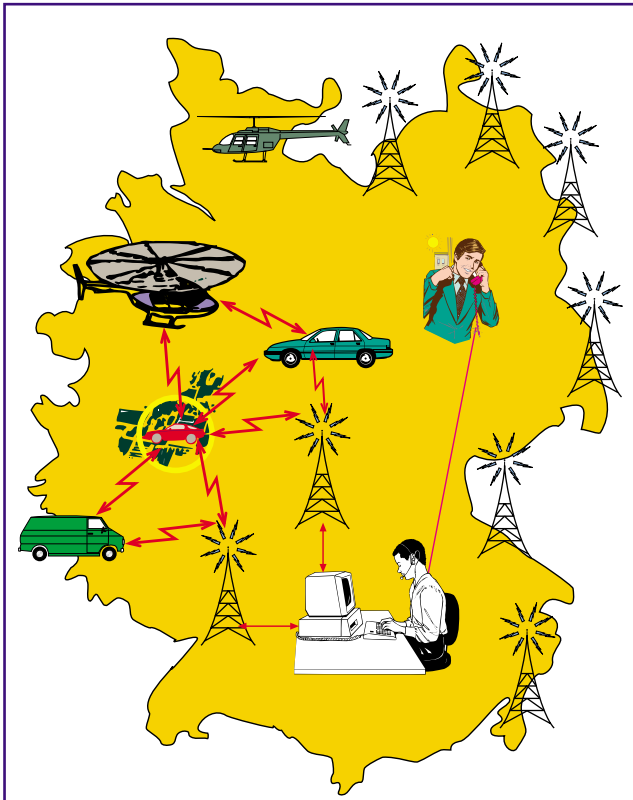
Das Perfide daran ist, daß man nur wenige Chancen hat, sein Auto tatsächlich wiederzusehen, falls es zufällig von einem Versicherungsagenten auf einem polnischen oder ukrainischen Polizei-Sammelplatz gesichtet wird. Die Rückführungsquote ist aufgrund politischer Ungereimtheiten, fehlender Vereinbarungen, versicherungstechnischer Probleme usw. verschwindend gering.

Ohnedies findet man sie immer seltener komplett wieder, seit die Grenzkontrollen im Osten wieder verschärft wurden und Polen, Weißrußland und Rußland verschärfte Einfuhrbestimmungen für West-Autos erlassen haben.

Dafür steht die Polizei immer öfter vor Demontagehallen und -plätzen, in und auf denen sich ausgeschlachtete Luxuskarossen stapeln. Denn oft genug wird ein Wagen nur gestohlen, um etwa den Airbag auszubauen, einen Motor, Zusatzausstattungen oder einzelne Karosserieteile zu beschaffen. Solche Einzelteile werden in Osteuropa verstärkt für den Ersatzteilbedarf bzw. zur Aufwertung billiger Gestohlener geordert, ein Golf mit Airbag verkauft sich halt besser als ohne. Hier wird es für Autobesitzer und besonders die Gemeinschaft der Versicherten besonders bitter, das Fahrzeug ist meist unrettbar verloren.

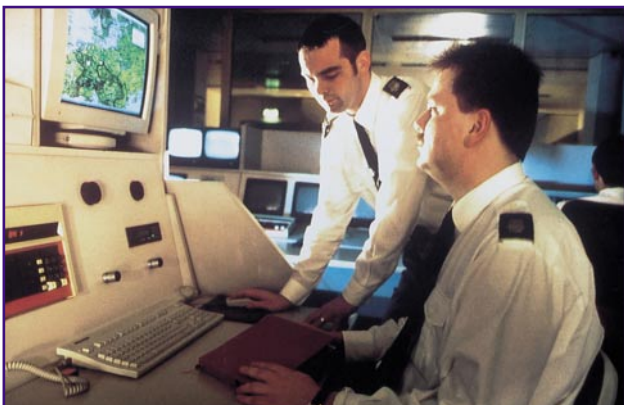
## **Finden statt abschreiben**

Gerade auf diese Tätergruppe setzt jetzt die Industrie an - spät. Denn bereits seit 1986 gibt es in den USA ein Aufspürsystem, „LoJack“ genannt, das 95% aller mit diesem System ausgerüsteten und gestohlenen Fahrzeuge wieder auffindet. Dabei



**Bild 1: Der Anruf des bestohlenen Fahrzeugbesitzers setzt ein flächendeckendes Netz von Suchtechnik und -kräften in Gang.**

liegt die durchschnittliche Auffinddauer unter zwei Stunden. In etwa 25% der Fälle werden auch die zugehörigen Täter gefaßt. Inzwischen ist das System in 17 Ländern (USA, Großbritannien, Mexiko, Griechenland, Ecuador, Kolumbien, Tschechien, Slowakei, Hong Kong, Trinidad & Tobago, Rußland, Argentinien, Venezuela, Panama, Südafrika, Kenia und Korea) eingeführt und hat sich damit weltweit als das Erfolgreichste bewährt. 1998 war es dann auch in Deutschland soweit - VDO Kienzle bietet das System „VDO Detektor“ für ca. 1500 DM (inkl. Einbau durch eine autorisierte Fachwerkstatt) an. Es basiert auf dem von Motorola hergestellten und bewährten LoJack-System.



**Bild 2: Die Suche wird durch beauftragte, professionelle Sicherheitsunternehmen organisiert und durchgeführt.** (Foto: VDO Detektor)

Die „Detektor Aufspür Systeme“ (Deutschland) GmbH ist der deutsche Lizenznehmer des Systems. Diese Firma ist das Bindeglied zwischen Bestohlenem und seinem entwendeten Fahrzeug. Sie organisiert mit einer erheblichen Logistik die Wiederauffindung und ggf. Rückführung des gestohlenen Fahrzeugs. Doch der Reihe nach:

### VDO Detektor - die Technik

Nachdem man lange Zeit auf die hochgenau arbeitende GPS-Satellitentechnik für die Wiederauffindung gesetzt hat, arbeitet das VDO Detektor-System ausschließlich auf terrestrischer Basis. Hintergrund: GPS-gestützte Systeme können zu leichtaußer Betrieb

gesetzt werden, indem man sie in Containern, Tiefgaragen oder unterirdisch versteckt.

Das aktuelle System setzt dagegen auf Mobilfunk-Komponenten, ähnlich, wie wir sie bereits vom Mobilfunktelefon oder etwa von den sog. „Staumeldern“ an den Autobahnbrücken her kennen. Abbildung 1 veranschaulicht das Zusammenwirken der einzelnen Teile von VDO Detektor.

Kernstück ist ein Transceiver, der in jedes Auto, weiterentwickelt auch in LKW, Baumaschinen, Caravans usw. eingebaut werden kann.

Er befindet sich ständig im Standby-Modus und wartet auf seine Aktivierung. Im Falle des Fahrzeugdiebstahls wird das Gerät von der Detektor-Zentrale unmittelbar nach der Diebstahlmeldung durch den Besitzer (erst ab hier gilt die Auffindfrist, gleichzeitig meldet der Service den Diebstahl der Polizei) per Funkbefehl aktiviert. Die Zentra-

le gibt alle Daten an den Servicepartner, das sind z. B. bundesweit tätige und bereits logistisch durchorganisierte Sicherheitsunternehmen, weiter, der für das direkte Aufspüren verantwortlich ist (Abbildung 2).

Dieser setzt nun seine Aufspürfahrzeuge (Abbildung 3) in Gang, die mit entsprechender Computer- und Funkpeiltechnik ausgestattet sind und durch eine codierte Senderkennung auch nur genau nach diesem Fahrzeug suchen. Die Suche erfolgt sowohl auf dem Land als auch aus der Luft mittels speziell hierfür ausgerüsteter Hubschrauber (Abbildung 4).

Ist das Fahrzeug gefunden, tritt die Polizei am Ort mit ihren hoheitlichen Aufgaben Sicherstellung und ggf. Täterfestnahme in Erscheinung. Das Service-Unternehmen führt bei Bedarf für ganze 29,90 DM das Fahrzeug zum Besitzer zurück.

Technisch funktioniert das Ganze tatsächlich wie das bekannte GSM-Funktelefonsystem. Die Anbieterfirma installiert derzeit eine zum Schluß flächendeckende Infrastruktur aus festen Send-/Empfangsstationen und mobilen Einheiten am Bo-



**Bild 3: Speziell ausgerüstete Suchfahrzeuge übernehmen die Nahpeilung und Verfolgung.**

(Foto: VDO Detektor)

den und in der Luft. Besonders dicht ist das Netz naturgemäß zunächst an Brennpunkten, oft genutzten Verkehrswegen und als regelrechter „Funkvorhang“ vor Grenzen und Seehäfen.

Über dieses Funksystem, das im weiteren Verlauf auch in Osteuropa ausgebaut werden soll, sofern es dort nicht schon vorhanden ist, kann das Fahrzeug sehr engmaschig lokalisiert und schließlich durch in die Funkzelle beorderte mobile Suchkräfte direkt angepeilt werden. Bekanntermaßen kann man ja so auch ein Handy nahezu direkt anpeilen und so ein Bewegungsprofil des Besitzers erstellen.

Über tieferegehende technische Einzelheiten, Aussehen, Einbauorte, Frequenzen usw. schweigt sich der Hersteller naturgemäß aus - logisch. Wo sich das Gerät im



**Bild 4: Auch per Hubschrauber kann eine direkte Peilung und Verfolgung realisiert werden. Seine Vorteile: schneller, beweglicher, geländeunabhängig und nicht an Fahrwege gebunden.**

(Foto: VDO Detektor)

Fahrzeug befindet, erfährt selbst der Besitzer nicht. Es wird in der Regel an schwer zugänglichen Stellen im Fahrzeug installiert. Das nimmt dem Täter die Möglichkeit, es schnell aufzufinden und außer Betrieb zu setzen, denn sein Problem ist die Zeit. Zudem befinden sich kein äußerlicher Hinweis, kein Warnaufkleber, keine Antenne, keine deutlichen Kabelverbindungen etc. am und im Fahrzeug - der Dieb erfährt also nichts vom installierten System.

Auch der Ausbau der Fahrzeugbatterie nutzt nichts, das System wird bis zu 72 Stunden intern gepuffert. In dieser Zeit wird das Fahrzeug wohl in nahezu jedem Falle gefunden.

### Logistik entscheidet

Der Faktor Zeit ist das entscheidende Kriterium bei der Wiederauffindung. Leider setzt sich die ausgeklügelte Logistik erst in Gang, wenn der Besitzer den Diebstahl meldet. Ist dieser z. B. vier Wochen in den USA, rührt sich nichts. Obwohl technisch möglich, wird eine automatische Alarmerung bei Diebstahl bisher nicht realisiert. Vor allem wohl datenschutzrechtliche Gründe verhindern solch ein Vorgehen - denn der Weg zur illegalen und legalen (staatlichen) Nutzung dieser Informationsmöglichkeit über das Bewegungsprofil des Einzelnen ist sehr kurz, wie uns der staatliche Eingriff in die Mobilfunknetze zur



**Bild 5: Das Display des Peilgerätes zeigt die Richtung und die Feldstärke an, es erinnert etwas an ein Navigationssystem.**

(Foto: VDO Detektor)



Ermittlung von Bewegungsprofilen beweist. Dennoch sollte es von technischer Seite her zu erkennen sein, ob eine befugte oder unbefugte Benutzung des Fahrzeugs vorliegt. So ist auch ein automatischer Handyrückruf mit eindeutiger Nutzeridentifizierung (PIN) denkbar, falls ein Fehlalarm eingeht. Dazu wird nicht einmal Personal benötigt.

Ist die Diebstahlmeldung jedoch erfolgt, setzt sich der bereits beschriebene Apparat unverzüglich in Gang.

Die mobilen Einheiten sind mit modernen Peilgeräten ausgestattet, die die Suchenden unmittelbar zum Fahrzeug führen. Da geht es ähnlich zu wie bei den bekannten GPS-Navigationssystemen. Der Bildschirm sagt die Richtung an, eine großflächige Feldstärkeanzeige ermöglicht die Feinpeilung (Abbildung 4 und 5).

Durch die ausgeklügelte Kombination von festen Funkmasten, Hubschraubern und Landfahrzeugen kennt dieses System das im Mobilfunk gefürchtete „Funkloch“ nicht, da im Gegensatz dazu ja eine bewegliche Nahbereichs-peilung durchgeführt wird. Bereits nach Minuten wird ein Suchteam das Fahrzeug im Nahfeld peilen können (Abbildung 6), so daß der Suchbereich stark eingeschränkt werden kann. Da müßte man das Fahrzeug schon in einen stahlbewehrten Tiefbunker fahren - aber irgendwann auch wieder heraus!

Eigentlich eine ziemlich perfekte Sache, nicht ganz billig, aber höchst wirkungsvoll. Der Preis ist allerdings relativ zu sehen. Zum einen muß man ihn messen am Fahrzeugwert, am Aufwand für Wiederbeschaffung, eingeschlossen Zeitwert-Verlust und andere versicherungstechnische Einschränkungen, am vielleicht unwiederbringlichen Liebhaberwert, z. B. bei Oldtimern.

Zum anderen gewährt eine zunehmende Anzahl von Versicherern Rabatte auf den Einbau des Systems und - eigentlich kaum bemerkt - der gesamte Suchservice, auch wenn er mehrmals in Anspruch genommen wird, kostet nichts extra. Lediglich die erwähnten 29,90 DM sind einmalig fällig, falls man das Fahrzeug nicht persönlich zurückführen will, sondern zurückbringen läßt.

Bleibt abschließend zu erwähnen, daß man eine weitere Einführung auch in anderen Bereichen vorsieht. So könnte denn endlich auch dem unseligen und für die betroffenen Betriebe ruinösen Baumaschinenklau ein Ende bereitet werden. Auch



**Bild 6: Gefunden - die Nahfeldpeilung führt direkt zum gestohlenen Fahrzeug (Foto: VDO Detektor).**

die Suche nach Personen, Wertgegenständen und sonstigen beweglichen Gegenstände wie Booten, Caravans usw. ist bereits konzipiert. Allein der psychologische Effekt des Systems (der Täter weiß nie, ob er einen „um Hilfe rufenden“ Gegenstand stiehlt oder nicht) läßt auf einen weiteren Rückgang der einschlägigen Diebstähle hoffen. Auch bei der flächendeckenden Einführung der Wegfahrsperrn ab 1995 war ein solcher Trend deutlich nachzuziehen, wie der Rückgang von 144.057 Fahrzeugdiebstählen in 1994 auf 95.349 in 1997 anschaulich bewies. **ELV**

**Weitere Informationen zum VDO Detektor-System sowie zu Vertriebs- und Montagefirmen sind unter 0800-33835867 bzw. im Internet ([www.detektor.de](http://www.detektor.de)) erhältlich**